



Interview mit Bettina Dieterle

KALIF STORCH WIRD EIN GROSSES VERGNÜGEN



Interview: Anna Minutella | Das Interview wurde schriftlich geführt.

Du durftest im Theater Stans bereits zwei erfolgreiche Produktionen verzeichnen. Zum ersten Mal wurdest du nun für die Märli-Biini engagiert. Hast du schon einmal ein Märchen inszeniert?

Ja, ich habe am Gymi Immensee , «Hänsel und Gretel» inszeniert und Peter Räbers «Hippigschpängschtli» auf die Bühne gebracht. Auch Hans im Glück habe ich schon umgesetzt. Ich habe früher viel mit Märchen gearbeitet. Ausserdem war ich vier Monate in Ägypten unterwegs und habe mit einem wunderbaren Märchen fast jedes Dorf bespielt. Als junge Schauspielerin habe ich zudem im Zürcher Bernhard Theater viele Märchen gespielt. Das Tolle an den Kindern ist, dass sie sofort reagieren und deutlich zum Ausdruck bringen, ob es sie packt oder langweilt.

Inwiefern unterscheidet sich die Arbeit mit Profis zu der Arbeit mit Laien?

Profis haben natürlich ein breiteres Spektrum Emotionen und Situationen abzurufen. Sind aber auch komplizierter zu führen. Viele SchauspielerInnen denken, wenn die Regie etwas verlangt, jajaja, erzähl Du nur, ich spiele das dann so, wie ich es empfinde. Sie sind wie Rennpferde, hochsensibel und vielleicht manchmal etwas neurotisch.

Mit Laien zu arbeiten bedeutet ein anderes Vokabular zu benutzen, sie behutsam zu führen und auch zu erkennen, was jemand leisten kann respektive wo sein/ihr Limit liegt und dieses gelten zu lassen. Ich habe sehr viel mit Laien gearbeitet und Wunderbares erlebt. Eine Person, die wirklich will und Freude am Spielen hat, ist zu Höchstleistungen fähig. Oft sind Laien sehr authentisch und das ist unglaublich spannend. Bei Laien geht es oftmals mehr darum, sie zu ermutigen, ihnen das Vertrauen zu geben, dass sie gut sind und das Gewünschte leisten können.

Kalif Storch ist ein orientalisches Märchen. Hast du einen Bezug zum nahen Osten?

Absolut: Ich spreche ein bisschen arabisch und war fast ein halbes Jahr arbeitshalber in Ägypten unterwegs. Dort habe ich das Märchen «Die blaue Rose» inszeniert und gespielt. Ich war mit zwei Sängerinnen, zwei Musikern und einer Übersetzerin im ganzen Land unterwegs und habe Nil ab- und aufwärts gespielt.

Ich liebe die arabische Kultur. Die Musik, die Architektur, das Essen, die Sprache. Es gab Zeiten, in denen ich viel dort war. Sogar kurz nach der Revolution am Tahrir Platz in Kairo, die Panzer standen noch dort. Die ÄgypterInnen waren so glücklich Mubarak los zu sein und dann fing das grosse Desaster an. Auch in Syrien war ich schon. Aber da war spürbar, dass bald ein übler Krieg beginnt. Es war mir nicht wohl, auch wenn Syrien ein total spannendes Land ist, respektive war. Leider hat der IS (Islamische Staat) viele Kulturgüter zerstört.

Kannst du uns bereits etwas zum Stück verraten? Wie wird die Inszenierung?

Hoffentlich so lustig und temporeich, wie es mir vorschwebt. Es wird ein orientalisches Märchen werden, trotzdem in Sprache und Figuren sehr modern. Mit viel Tanz, Musik und tollen Charakteren.

Wir haben ein wunderbares Ensemble und Roman Glaser hat tolle Musik komponiert. Ausserdem freue ich mich besonders auf Sonia Rochas Choreos – Ich glaube das wird ein grosses Vergnügen. Wichtig ist mir, die Kinder abzuholen und wenn sich dabei die Erwachsenen noch gut amüsieren, ist das super.

Zum Schluss noch: Held oder Bösewicht?

Was ist die Frage? Wer ist der Held? Oder stehe ich auf Helden? Ja, ich stehe auf die Helden des Alltags, die ihr Leben meistern. Die Krankheiten durchstehen, für andere sorgen, in der Pflege arbeiten, nicht Boni kassieren und denken, sie wären Millionen wert. Das sind meine Helden. Meine Heldinnen.

Zurück zu unserem Märchen: Der Kalif ist kein Held und auch kein Antiheld. Er macht etwas aus Neugier, er lässt sich vom machtgierigen Zauberer Kaschnur das Pulver aufschwätzen und wird zum Storch. Und wir erleben, was ihm passiert und wie die Geschichte gut ausgeht. Kaschnur will Macht und das geht am Schluss schief. In diesem Sinne bin ich der tiefen Überzeugung, dass am Schluss immer das Gute mehr Kraft hat, länger anhält und gewinnt, nicht das Böse. Nur ist gut sein anstrengender.